Caritas
SRBIJE

REINTEGRATIONSSCHWIERIGKEITEN VON RÜCKKEHRENDEN NACH SERBIEN

Zurückgekehrt, aber nicht angekommen

Jeder Umzug verursacht Unwohl. Auch wenn wir nur ein paar Straßen weiter weg, in eine noch größere und schönere Wohnung umziehen oder aufgrund eines besseren Arbeitsangebots in eine andere Stadt leben gehen, fühlen wir uns beunruhigt, haben Stress, machen uns Sorgen, brauchen Zeit, uns auf Neues einzustellen, zu gewöhnen. Wie ist es dann, wenn man aus Not in ein fremdes Land zieht oder flieht? Und wie erst recht, wenn man aus demselben zu einer mehr oder weniger freiwilligen Rückkehr überredet oder gar abgeschoben wird? Einfach ist es nicht.

Jelena Micovic, Caritas Serbien, Beratunsstelle für Rückkehrende, Oktober 2017

Jene Menschen – nicht viele, aber immerhin mehr als wir erwartet haben – die nach ihrer Rückkehr unsere Beratungsstelle in den ersten zehn Tagen, seit wir die Arbeit aufgenommen haben, aufgesucht oder kontaktiert haben, verstehen die Welt nicht mehr. Die meisten von ihnen sind Roma, die vor rund 18 Jahren aus Kosovo geflüchtet sind und jetzt dorthin nicht mehr zurückkehren wollen oder können.

Den Meisten verursacht die Rückkehr nach Serbien große Schwierigkeiten. Die Verwirklichung ihrer (Menschen-)Rechte ist in fast allen relevanten Lebensbereichen erschwert, wie zum Beispiel: eine Arbeit zu bekommen, eine mehr oder weniger zumutbare Unterkunft zu finden, Krankenversicherung abzuschließen, Kinder einzuschulen und, falls notwendig, Sozialhilfe zu beantragen und sie dann auch zu bekommen. Die Lebensverhältnisse in Serbien sind schwer und gekennzeichnet von Arbeitslosigkeit, einer großen Zahl von Armutsfällen und überzogenen Ressourcen in Sozialeinrichtungen, welche die Bedürfnisse der Einwohner decken sollten.[1]

Je nachdem, wie lange die Betroffenen im Ausland gelebt haben, unterscheiden sich auch die jeweiligen Problemlagen:

1. Rückkehrende, die relativ lange im Ausland gelebt haben, haben meistens
- kein soziales Netz von Freunden oder Verwandten in Serbien und folglich keine Unterkunftsmöglichkeit (nicht einmal eine provisorische),

[1]Strategija reintegracije povratnika po osnovu sporazuma o readmisiji (Rückkehrvereinbarung EU/Serbien), Sl.glasnik RS, 15/2009

- keine genügende Kenntnis darüber, wie der serbische Staat funktioniert und welche Verfahrensweisen und andere soziale Regelungen bestehen,
- ungenügende Sprachkenntisse in Wort und Schrift (z.B. Kyrillisch),
- keine gültigen Papiere mehr (z.B. Auszug aus dem Geburtsregister, Personalausweis, usw.), die sie zur Verwirklichung ihrer Rechte brauchen.

2. Rückkehrende, die sich nur eine kurze Zeit im Ausland aufgehalten haben,
- haben ihre Heimat in erster Linie wegen sehr schlechter materieller Lage verlassen,
- haben ihre Ersparnisse bzw. Dahrlehen für die Reise und den Umzug nach Deutschland oder anderswo in Europa verbraucht,
- haben während des Auslandsaufenthaltes ihr Anrecht auf Sozialleistungen in Serbien verloren, da sie der Meldepflicht nicht nachkommen konnten,
- haben Schwierigkeiten bei der Wiedereinschulung ihrer Kinder in Serbien, da diese i.d.R. im Ausland keine Schulen besucht haben,
- befinden sich nach der Rückkehr vielfach in einer noch schlechteren materiellen Situation, als sie vor der Ausreise waren.[2]

Alle Untersuchungen, die in den letzten Jahren in Serbien über die Rückkehrenden durchgeführt wurden, belegen, dass es sich hier um eine meist schlecht ausgebildetete soziale Gruppe mit minimalen Aussichten auf Anstellung handelt. Folglich ist auch die finanzielle Lage dieser Personen sehr schlecht. Insbesondere sind Angehörige der Minderheit der Roma von der Armut und Diskriminierung betroffen und einem Leben ohne Perspektive in meist sehr unwürdigen Verhälnissen ausgesetzt. Das Sozialsicherheitsnetz ist besonders schwach in Gemeinden,

in denen die Konzentration der Rückkehrenden relativ niedrig ist: In diesen Gemeinden ist die Perzeption der Rükkehrerproblematik und die Vernetzung der Unterstützungseinrichtungen derart mangelhaft, dass die Rückkehrenden an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Dabei kehren rund ein Drittel aller Rückkehrenden gerade in solche Gemeinden zurück.[3]

In einer 2016 veröffentlichten Studie von EHO (Ökumenische Humanitäre Organisation, Novi Sad) wurden die Rückkehrenden zur Einschätzung ihrer Lebessituation befragt. Die meisten von ihnen gaben an, dass sie keine oder eine schlechte Ausbildung haben, aber dass auch ihre im Ausland erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen, wie z.B. Arbeitserfahrung, Sprachkenntnisse, Ausdauer, Anpassungsfähigkeit, usw. ungenügend oder gar nicht valorisiert seien, so dass sie kaum eine Chance haben, über die staatliche Arbeitsvermittlungsagentur einen Job zu bekommen. Insofern bliebe ihnen nichts anderes übrig, als „schwarz" zu arbeiten. [4]

Dies hat zur Folge, dass sie das Stigma der Illegalität, ob aufenthaltrechtlich im Ausland oder arbeitsmarktrechtlich in Serbien, verfolgt und von großen Teilen der Gesellschaft als ein Hang zur Kriminalität gedeutet wird, was wiederum bestehende Vorurteile schürt und neue generiert.

Der erste und wichtigste Schritt ist daher, um aus der Unsichtbarkeit und/oder der Illegalität herauszutreten, dass man sich sofort nach der Rückkehr anmeldet. Das kann man entweder direkt im Readmissionsbüro am Flughafen machen oder beim/bei der Migrationsbeauftragten in der Wohngemeinde. In den Rückberatungsstellen in Deutschland und anderswo sollte die Wichtigkeit der Anmeldung deutlich herausgestichen werden, weil sie den formalen Teil der Reintegration in die serbische Gesellschaft einleitet und den Rückkehrenden ermöglicht, sich aktiv an der Verwirklichung ihrer Rechte zu beteiligen.

[2] http://www.ehons.org/images/publikacije/vodici/Vodic_protiv_diskriminacije_na_lokalnom_nivou_Novi_Sad.pdf
[3] http://www.kirs.gov.rs/docs/migracije/Izvestaj_Anketa_o_potrebama_povratnika_u_Republiku_Srbiju.pdf
[4] http://www.ehons.org/images/publikacije/vodici/Vodic_protiv_diskriminacije_na_lokalnom_nivou_Novi_Sad.pdf

Reintegrations-schwierigkeiten der Rückkehrenden nach Serbien

Keine oder ungenügende Kenntnis über eigene Rechte und Pflichten. Zudem Frustration oder Existenzängste wegen der Folgen von Rückkehr bzw. Abschiebung.

Aufgrund füherer schlechter Erfahrungen, Schwellenangst vor Institutionen/Behörden und folglich Unwille, Vermeidung oder Aufschub der Kontaktaufnahme.

Unkenntnis über die spezifische Position und Probeme von Rückkehrenden in den Sozialdiensten und anderen Behörden. Vielfach auch Desinteresse bzw. Unwille innerhalb des Helfersystems, sich umfassend zu engagieren.

Mangelnde Ausarbeitung konkreter Vorgehensweisen in den Sozialeinrichtungen für der Arbeit mit Rückkehrenden.

Ungenügende Budgetierung in den Haushalten der lokalen Selbstverwaltungen für Unterstützungsmaßnahmen für Rückkehrende. Vielfach auch Bestreben, an allen Ecken und Enden zu sparen.

Wenig Unterstützung für zivilgesellschaftliche Projekte, da die Zahl der Rückkehrenden kleinredet bzw. die Problematik als abgeschlossenes Thema behandelt wird.

Mangelndes Unterstützungsangebot für Rückkehrende, das eine integrative Wirkung haben würde oder die Rückkehrenden umfassend über ihre Rechte und Pflichten informieren würde.

Caritas SRBIJE

Telefon: +381 11 3912612
E-Mail: return-info@caritas.rs
Link: www.caritas.rs

Sprechzeiten:
Montag – Freitag, 10.00 bis 15.00 Uhr

Radno vreme:
ponedeljak – petak, 10.00 do 15.00 h